



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

SMDB

unterwegs ...



Mehr als
35.000 Frauen und Männer
sind weltweit aktiv.

... im Bestreben gute Christen zu sein

Deutsche Provinz der SMDB
Ausgabe 1/2020
15. (46.) Jahrgang

Grußwort.....	3
Titelthema	5
Das Interview	10
Putz-, Renovierungs- und Begegnungswoche vom 04. - 09.11. in Rimsting.....	13
Provinzstudentag im Salesianum in München.....	15
Don Bosco-Fest 2020 in Buxheim.....	19
Auf den Spuren Jesu im Heiligen Land	24
Nachricht von Jutta u. Henning Reuter SMDB aus Sierra Leone... 27	27
Don Bosco Green Alliance – eine Option auch für die SMDB?.....	29
Bericht zur PR-Sitzung in Waldwinkel, Aschau am Inn	32
Provinzratssitzung in Benediktbeuern vom 07. bis 09.02.2020.....	33
Verstorbene des vergangenen Jahres.....	35
Hinweis auf kommende Veranstaltungen.....	36
Monatliches Gebetsapostolat und Fürbitten der SMDB für 2020... 37	37
In eigener Sache.....	39
Mit auf den Weg.....	40
Impressum:.....	41

Zeit für junge Menschen

Dies war das Motto, mit welchem sich der ehemalige Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Kardinal Walter Kasper, eine Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Stuttgart wünschte und dieses Anliegen an den damaligen Generaloberen Don Vecchi schriftlich herangetragen hat. Er hat dies den drei Mitbrüdern, die 1999 in Stuttgart begonnen haben, tief ans Herz gelegt. Dieses zutiefst salesianische Anliegen ist ein Anliegen, welches in all den Einrichtungen, Niederlassungen und Tätigkeitsfeldern der Don Bosco-Schwestern, der Salesianer Don Boscos und der gesamten Don Bosco Familie mit all ihren Gruppierungen zum Ausdruck kommt. Ein schönes Zeichen ist es, wenn dies gelebt wird als SMDB, als Mitschwester und als Mitbruder; wenn man es schafft, sich Zeit zu nehmen, um zuzuhören, um zu sprechen, um zu planen, sich zu engagieren oder einfach nur da zu sein.

In einer Gesellschaft, die sich an Geschwindigkeit oftmals fast schon selbst überholt, besteht immer wieder und zurecht der Wunsch, Zeit zu haben oder sich Zeit zu nehmen für den anderen oder für sich. Immer wieder geschieht es, dass man um Zeit gebeten wird, von einem jungen oder von einem älteren Menschen. Das Alter spielt bei diesem Anliegen keine Rolle. Mancher traut sich, dies zum Ausdruck zu bringen, mancher tut sich schwer. Das Anliegen aber besteht bei allen.

Wenn Sie nun dieses Heft in Händen halten und sich die Zeit nehmen, es zu lesen, dann sind Sie sich bewusst, dass es von vielen Menschen geschrieben wird, die sich Zeit nehmen, die sich Gedanken machen und zusammenfassen, um sie mit anderen zu teilen. Es sind Berichte, Erfahrungen, Erlebnisse, Gebete, Termine, Informationen u.v.m. Da dieses Heft das letzte des aktuellen Provinzrates ist, gilt es Dank zu sagen all jenen, die regelmäßig ihre Beiträge geschrieben haben und damit eine Verbindung in der Provinz zu den anderen Ortszentren geschaffen haben. Ein besonderer Dank gilt für die Koordination und Redaktion zu sagen, und in diesem Zusammenhang im Besonderen an Frau Monika Topp und Dr. Paul Klein, die für die Zusammenstellung verantwortlich waren. Sie haben sich alle Zeit genommen, um anderen Zeit zu schenken, genauso wie der Provinzrat, der im Juni wieder neu gewählt wird. Allen, die sich auch dort engagiert haben, darf ein großes „Vergelt's Gott“ gesagt werden. Es ist keine Selbstverständlichkeit.

Wenn wir uns in diesen Tagen und Wochen auf Ostern vorbereitet haben und nun Ostern feiern, dann dürfen wir uns auch gewiss sein, dass der Auferstandene es selbst ist, der uns täglich Zeit schenkt – Zeit, die uns froh macht, Zeit, die uns hilft zu tragen, Zeit, die uns Perspektiven für die Zukunft öffnet und Zeit, die wir uns schenken. Daher mein Wunsch an Euch alle: Nehmt euch Zeit und tragt die Botschaft über den Auferstandenen mit frohem Herzen in die Welt und vor allem zu den jungen Menschen! So wünsche ich Euch allen ein frohes und gesegnetes Osterfest.

P. Heinz Menz SDB



Bemaltes Straußenei im Dom zu Gurk, Kärnten

„SMDB unterwegs ... im Bestreben gute Christen zu sein.“

Am 8. Dezember 1931 abends sprach der indische Jurist, Asket und Pazifist *Mahatma Gandhi* (1869-1948) in Lausanne in einer christlichen Kirche, der Chapelle de Marterey. Dort wurde ihm auch folgende Frage gestellt: „Wie denkst Du über das Christentum?“. Gandhis freundliche Antwort lautete: *„Die christlichen Lehren sind sehr gut - die meisten Christen nicht, weil sie nicht ihren eigenen Lehren gemäß leben.“*

Eine harte Diagnose für uns Christen! Ob sie auch heute noch zutrifft? Man muss diese Frage wohl bejahen. Wenn etwa Geflüchtete beklagen, dass sie in Deutschland nicht das gefunden hätten, was sie sich unter „einem christlichen Land“ vorgestellt haben, dann sollte uns dies aufrütteln! Sind wir Christen in einer Welt, in der so vieles als „gleich-gültig“ angesehen wird, noch als solche erkennbar? Werden wir noch als „Sauerteig“ und als „Protagonisten“ eines humanen Lebens und einer besseren Zukunft wahrgenommen? Stellen wir unser „Licht unter den Scheffel“?

Demut und Offenheit

In dieser krisenhaften Situation also fordert der Generalobere die Don Bosco Familie auf, als „gute Christen“ in ihrer Umgebung unterwegs zu sein. Damit ist zunächst jede/r Einzelne von uns angefragt. Wir haben in uns zu gehen und unseren eigenen Lebensstil an der Maßgabe Jesu zu „verifizieren“ („Verifikal“). Tun wir dies, werden wir feststellen müssen, wie sehr wir selbst doch immer wieder hinter dem Anspruch seiner Botschaft zurückbleiben. Die Aufforderung, „gute Christen“ zu sein, müssen wir daher zunächst als Appell verstehen, demütig zu sein vor der großen Aufgabe, die uns als Christen gestellt ist. Nicht Mut, sondern Demut?! Die Heilige Teresa von Ávila (1515-1582) versteht die Demut nicht als ein Sich-klein-Machen, als ängstliche Unterwürfigkeit oder „Krötengang“, sondern als „aufrichtiges Anerkennen dessen, was wir sind“ - als „radikale Selbsterkenntnis“. Und was sind wir Christen? Natürlich keine Sonder- oder Übermenschen, sondern Menschen wie alle anderen auch: mit all den Stärken und Schwächen, Leidenschaften und Begierden, Freuden und Sorgen. Weil das allgemein Menschliche unser grundlegendes Existential darstellt, sind zwei Haltungen nötig: zum einen eine permanente Selbstprüfung und zum anderen die Offenheit für

jene human gesinnten Menschen, die auch das Gute anstreben und tun! Als Getaufte glauben wir ja an das Wirken des Geistes Gottes in der Welt: Er weht, wo ER will. Auch außerhalb der Kirche beruft Gott Menschen als Werkzeuge seines Heilswillens. „Zieht den Kreis nicht zu klein!“ sollte daher das Motto unseres Christseins in der pluralistischen Gesellschaft sein. Seien wir daher bereit zur Zusammenarbeit mit allen „Menschen guten Willens“!

Christsein - Lebensschau und Lebenspraxis

Diese demütige Offenheit vorausgesetzt, ruft der Jahresleitgedanke des Generaloberen uns aber dann auch vor die spezielle Aufgabe, unser eigenes Christsein zu bedenken und zu entfalten. Wer also ist ein Christ? Was zeichnet einen Christen/eine Christin aus?

Zunächst einmal wird man sagen können, dass ein Christ ein Mensch ist, der mit Christus eine persönliche Verbindung pflegt (im Gebet, im Hören des Wortes Gottes, in der Eucharistie, in der Begegnung mit Jesus im Dienst an Bedürftigen) und von dort her sein Leben zu gestalten versucht. Diese Beziehung „formatiert“ seine Person und sein Handeln. Christen/-innen haben daher spezifische (nicht: exklusive!) Grundorientierungen und Grundhaltungen, Dispositionen und Intentionen. Und sie setzen Schwerpunkte und Prioritäten in ihrem Leben. Sie tun bestimmte Dinge und lassen anderes sein. Kurzum: Christsein ist ein „*Grundmodell einer Lebensschau und Lebenspraxis*“ (Hans Küng, Christsein, 1976).

Christsein konkret

Versuchen wir nun, dieses Grundmodell des Christseins etwas zu entfalten. Für mich selbst möchte ich exemplarisch folgende Schwerpunkte darstellen. Mögen meine Gedanken Ihr eigenes Nach- und Weiterdenken inspirieren, so dass eine möglichst breite Vielfalt christlicher Lebensäußerungen entsteht.

- „*Beschenkt-Sein*“: Christlich glauben heißt zuallererst, Sich-beschenkt-Wissen. Nicht die Leistung, sondern das Erwünscht-Sein und das Bejaht-Sein von Gott her - vermittelt durch Menschen - stehen am Anfang des Christseins. Papst Franziskus erinnert immer wieder an dieses „Zuerst Gottes“, ohne das ein christliches Leben seinen „Duft“ verliert. Ein grundlegender Aspekt der Lebenshal-

tion von Christen besteht demzufolge in einem Sich-Getragen- und -Verdankt-Wissen. Das führt zu einem Lebensstil der engagierten Gelassenheit: „Nicht alles hängt von mir ab!“; „Es kommt nicht allein auf meine Leistung an!“; „Ich bin mehr wert als ich leiste!“; „Ich darf auch auf andere bauen!“; „Rechne mit Fügungen!“ Genau diese Lebenshaltung empfiehlt Don Bosco: „Tu was Du kannst, und Gott tut das Übrige.“

- *„Würde geben“*: Das christliche Menschenbild behauptet unerschrocken, dass jeder Mensch nicht nur einen Wert, sondern eine Würde besitzt, die er sich nicht verdienen muss. In christlicher Sicht ist jede/r ein „Wunschkind Gottes“ - dies in dem doppelten Sinne, dass er/sie von Gott erwünscht ist (= geliebtes Kind) und zugleich Gott sich von ihm/ihr etwas wünscht (= Berufung). Diese Sicht ist mir besonders wichtig geworden seit der Geburt unseres behinderten Sohnes. Und sie hilft und erfreut mich immer wieder in meiner Begegnung mit geistig und mehrfach behinderten Menschen in der Lebenshilfe Bad Tölz-Wolfratshausen, deren Vorsitzender ich seit 16 Jahren sein darf. Ich übe dieses Ehrenamt daher bewusst auch als Teil meiner christlichen Berufung aus.
- *„Nachhaltig leben“*: Nach biblischem Glauben ist die Schöpfung kein Betriebsunfall, sondern Ausdruck des freien Schöpferwillens Gottes, der etwas außerhalb seiner selbst will und diese seine Schöpfung dem Menschen zur Pflege anvertraut. Christen können daher weder pessimistische Untergangspropheten noch rücksichtslose Optimisten sein. Vielmehr haben sie Verantwortung für diese Welt zu tragen. Heute heißt das, sich mit allem Nachdruck für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Für mich gilt seit vielen, vielen Jahren: Gegen den Zeitgeist schwimmen! Dem verordneten Konsumzwang widerstehen! Bescheiden und weltweit solidarisch leben! Diese Tugenden, mit Freude gelebt, halte ich heute für einen wesentlichen Akzent spezifisch christlicher Erkennbarkeit. Ein „Weniger-ist-Mehr“ nimmt uns nichts Wesentliches, es macht aber den Unterschied aus!
- *„Dienen“*: „Christsein ist in seiner ersten Zielrichtung nicht ein individuelles, sondern ein soziales Charisma. ... Es bedeutet wesentlich den Übergang vom Sein für sich selbst in das Sein füreinander“

(Josef Ratzinger). Christen sind also keine spirituellen Einsiedler, sondern mit Leib und Seele zugewandte Menschen. Sie pflegen eine „Mystik mit offenen Augen“ (Johann B. Metz). Zu meinem Selbstverständnis als Christ gehört es, meinem Namenspatron folgend nicht nur für mich und meine engere Familie zu leben, sondern mit meinen Fähigkeiten auch für andere dienstbar zu sein. Dafür gab und gibt es vielerlei Möglichkeiten sowohl im Beruf wie im Ehrenamt – und auch im „unberuhigten Ruhestand“! Dieses Sich-Verausgaben für andere - das „Für-Sein“ - gilt mir als ein wesentlicher Aspekt christlicher Existenz.

- „*Versöhnungswillig leben*“: „Christentum ist Gewaltanschauung von Gottes Gnaden“ (Gotthard Fuchs). Wer glaubt, dass Gott uns verzeiht, wird fähig zu einer „Alternativ-Kultur des vergebenden ersten Schritts, der schöpferischen Innovation, der konfliktfähigen Gewaltlosigkeit.“ Ich gestehe zu, dass mir gerade dieser Aspekt des Christseins nicht leicht fällt und es mir zuweilen unmöglich ist, diesem Anspruch voll gerecht zu werden. Es gibt ja auch Situationen, wo man sich hilflos fühlt und - aus welchen Gründen auch immer - „keinen Draht“ mehr zueinander findet. Hier kommt mir nicht nur die Vater-unser-Bitte um Vergebung zu Hilfe, sondern auch der Satz von Pfarrer Elmar Gruber: „Lass Gott auch Deine Feinde lieben. Denn ohne die Barmherzigkeit Gottes kann keiner von uns leben.“

Lieben wie Gott liebt

Zum Schluss möchte ich - gleichsam als Klammer zum Anfang - auf den Kern christlicher Existenz zurückkommen. In seinem Büchlein „Vom Sinn des Christseins“ aus dem Jahre 1965 beantwortet der junge Josef Ratzinger die Frage, wer ein Christ sei, wie folgt:

„Wer liebt, ist ein Christ. ... Denn die Liebe, die hier als Inhalt des Christseins geschildert wird, verlangt von uns, dass wir versuchen, so zu lieben, wie Gott liebt. Er liebt uns nicht deswegen, weil wir besonders gut, besonders tugendhaft, besonders verdienstvoll sind, weil wir ihm etwa nützlich oder gar nötig wären - er liebt uns, nicht weil *wir* gut sind, sondern weil *er* gut ist. Er liebt uns, obwohl wir ihm nichts zu bieten haben; er liebt uns selbst noch in den Lumpengewändern des verlorenen

Sohnes, der nichts Liebenswertes mehr an sich trägt. Auf christliche Weise lieben heißt, diesen Weg nachzugehen versuchen“.

„So lieben wie Gott liebt“ - Wäre das nicht die zusammenfassende Antwort auf den Jahresleitgedanken des Generaloberen, als „gute Christen (und verantwortliche Staatsbürger)“ im Heute unterwegs zu sein? Eine Liebe, die nicht rechnet, die nicht Vorleistungen verlangt, die sich vom Verhalten anderer nicht verletzen lässt! Genau diese Liebe meint auch Don Bosco, wenn er in seiner Abhandlung zum Präventivsystem von 1877 das Bibelwort zitiert: „Die Liebe ist gütig und geduldig; sie hält alles aus, sie erhofft alles und nimmt jede Mühe auf sich (1 Kor 13)“. Auf diese Weise zu lieben ist daher nicht nur der Kern seines Präventivsystems, sondern darin gewiss auch „das beste Zeugnis für den Gott, an den wir glauben und der uns zur Liebe treibt“ (Papst Benedikt XVI., *Deus Caritas est*, Nr. 31 c).

Prof. Dr. Martin Lechner, Benediktbeuern



Interview mit Hermann Zöller SMDB, OZ Mannheim

Als Interviewpartner hat die Redaktion diesmal Herrn Hermann Zöller SMDB, ein Mitglied aus der Gründungsphase der Vereinigung in Süddeutschland ausgewählt. Das Interview führte Dr. Paul Klein SMDB.

P.K.: Wie kamst Du denn das erste Mal mit Don Bosco in Berührung?

H. Z.: Als ich mit 13 Jahren Vollwaise wurde, wollten meine Geschwister, die alle in Mannheim wohnten, dass ich ebenfalls dorthin komme. Da aber keines von Ihnen eine Unterbringungsmöglichkeit für mich hatte, suchten Sie nach einer Lösung. So kam ich 1953 ins Lehrlingswohnheim St. Paul zu den Salesianern. Dort verbrachte ich zwei Jahre, bevor ich zu meiner älteren Schwester ziehen konnte.

P.K.: Welche Erinnerung hast Du an die Zeit bei den Salesianern?

H. Z.: Für mich war es eigentlich nur eine Schlafstätte mit strengen Regeln. So galt nach dem Abendgebet um 21 Uhr absolute Nachtruhe. Während meiner Zeit dort wurde auch ein Don Bosco-Fest gefeiert, aber mit 14 Jahren habe ich das nicht so bewusst erlebt. Allerdings hat sich zu P. Philipp Weißhaar, der damals als 24-jähriger Praktikant Erzieher meiner Gruppe war, ein freundschaftlicher Kontakt ergeben, den ich immer aufrechterhalten habe. Ich war auch 1960 in München bei seiner Priesterweihe dabei.

P.K.: Wie vertiefte sich dann der Kontakt zur Don Bosco Familie?

H. Z.: Als P. Weißhaar nach 1975 Direktor in Mannheim wurde, bekam ich von ihm eines Tages einen überraschenden Anruf. Ich sollte Mannheim beim großen Ehemaligentreffen, namens Eurobosco, 1976 in Leuven (Belgien) vertreten. Ich habe dann an diesem Treffen teilgenommen und dabei erstmals bemerkt, dass das Werk Don Boscos ganz andere Dimensionen hat, die weit über den Mannheimer Raum hinausreichen. Es trafen sich damals Ehemalige aus ganz Nordwest-Europa.

P. Hans-Bernd Brandis, der als Delegierter der SMDB von Neustadt a. d. Saale nach Mannheim gekommen war, informierte mich 1985 über

ein weiteres Eurobosco-Treffen in Lugano. Daraufhin habe mich als freiwilliger Teilnehmer für dieses Treffen gemeldet.

P. K.: Wie kam es dann bei Dir zur Ablegung des Versprechens?

H. Z.: P. August Brecheisen kam damals 1985 auch nach Lugano und meinte, dass wir in Süddeutschland auch bald offizielle Vertreter der Laien bräuchten.

Nach einiger Zeit hat er uns vier süddeutsche Teilnehmer von Lugano zu einer ersten Besprechung nach München eingeladen. Wir sollten uns aber nicht nur um die Ehemaligen kümmern, sondern uns auch über die Salesianischen Mitarbeiter ein Bild verschaffen.

Dazu hätten wir gleich beste Gelegenheit, wenn wir an dem gleichzeitig stattfindenden Treffen der Arbeitsgemeinschaft für die Salesianischen Mitarbeiter teilnehmen würden. Diese Arbeitsgemeinschaft (ARGE) bestand aus den Delegierten der SDB und FMA der Norddeutschen, Süddeutschen und Österreichischen Provinzen und jeweils 2 SMDB aus Norddeutschland und Österreich. Von Süddeutschland war noch kein SMDB dabei, weil es bei uns noch keine SMDB mit Versprechen gab, sondern nur sogenannte Freunde Don Boscos oder Beter und Spender, die von den Salesianern - durch eine Urkunde bestätigt - zu Salesianischen Mitarbeitern erklärt wurden. Von den ARGE-Mitgliedern wurde ich zusammen mit Gebhard Sailer trotzdem als Vertreter der Süddeutschen Provinz in den Kreis berufen.

Die Möglichkeit, von den Salesianern zu SMDB erklärt zu werden, ist bei der ersten Änderung der Regel aus dem Regelwerk gestrichen worden, so dass die Aufnahme in die Vereinigung nur noch durch das öffentliche Ablegen des Versprechens möglich ist.

Die Kollegialität in dieser ARGE zwischen Laien und Ordensleuten hat mich sehr inspiriert und angeregt, die Vereinigung bei uns bekannter zu machen. Von der Ehemaligenarbeit habe ich mich im Laufe der Zeit zurückgezogen.

Ich nahm dann als süddeutscher Vertreter am Weltkongress in Rom teil, bei dem erste Regeländerungen behandelt wurden. Dort habe ich das Ehepaar Josefine und Adolf Pin SMDB aus der damaligen Nordprovinz kennengelernt und die österreichischen Kollegen aus der ARGE wiedergetroffen.

1986 an Pfingsten wurde die neue Regel in Rom verabschiedet

1988 habe ich dann in Benediktbeuern anlässlich eines Treffens der deutschen Don Bosco Familie bei P. Brecheisen das Versprechen abgelegt. Ich war der Meinung, dass ich damit der erste SMDB mit Versprechen in der süddeutschen Provinz sei, aber eine Gruppe von 9 Personen um das Ehepaar Eß aus Augsburg war schneller und hat schon gleich nach der Verabschiedung der Regel 1986 bei P. Johannes Lindenberger ihr Versprechen abgelegt.

P. K.: Du hast ja auch vielfache Funktionen als SMDB übernommen.

H. Z.: Das ist richtig. Aber ich möchte nur noch meine Tätigkeit im Provinzrat erwähnen. Zunächst wurde ein provisorischer Provinzrat gebildet mit Personen, die nach mir SMDB wurden, dazu noch Herta und Manfred Eß SMDB aus Augsburg. Wir wollten die Vereinigung der SMDB in Süddeutschland langsam mit Leben füllen und dann offiziell einen Provinzrat von unseren Mitgliedern wählen lassen. Am 23. März 1996 war es dann soweit. Mit einem Loblied und Dankgebet wurde die damalige Wahl abgeschlossen.

Zwei Wahlperioden war ich dann Mitglied des Provinzrates, viereinhalb Jahre davon als Provinzkoordinator. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Provinzen habe ich mich dann nochmals von 2008 - 2010 für eine Amtszeit zur Verfügung gestellt.

P. K.: Gibt es als „SMDB der frühen Stunde“ etwas, was Du jüngeren Mitgliedern oder Interessierten mitgeben möchtest?

H. Z.: Man sollte nicht vor dem Versprechen zurückschrecken. Es ist kein Hemmschuh, sondern eher ein Ansporn. Das abgelegte Versprechen war für mich immer eine Motivation, wo immer es möglich war, für Kinder und Jugendliche tätig zu werden. Deshalb bin ich auch mit mei-

nen 80 Jahren immer noch im Vorstand des Kinder- und Jugendheimes St. Josef tätig, obwohl ich das Rentenalter längst erreicht habe.

P.K.: Herzlichen Dank, lieber Hermann, für diesen Einblick in Deinen Werdegang als SMDB!



Putz-, Renovierungs- und Begegnungswoche vom 04. - 09.11.2019



Im November 2019 traf sich wieder eine kleine Gruppe Salesianischer Mitarbeiter/innen und Freunde der Salesianer und des Erzbischof-Hefter-Hauses in Rimsting zu einer Putz-, Renovierungs- und Begegnungswoche.

Im Haus wurden Vorhänge, Sitzpolster- und Stuhlkissen-

bezüge gewaschen, Fenster geputzt und die Möbel mit Politur eingelasen. Danach glänzte alles wieder wunderbar.



Ein großer Gewinn war es, dass SMDB Josef Moosmang gewonnen werden konnte, in Rimsting mitzuhelfen. Er hat sich um die Elektrizität im ganzen Haus gekümmert. Umsichtig und hilfsbereit hat Josef überall mit anpackt.

Hannelore Gottwald hat sich in bewährter Weise um Küche und Vorratsraum gekümmert. Frau Marion Behr hat an 2 Tagen mitgeholfen, die Schränke auszuputzen und wieder ordentlich einzuräumen. Erich Gottwald und Josef haben den Küchenboden auf den Knien gebürstet. Die Freude war groß, als der Boden dann geblitzt und geblinkt hat.



Heinz Schwegler war mit dem Malereimer unterwegs. Es wurde zum Teil frisch gemalert und auch manches ausgebessert. Die Männer haben die Wasserhähne entkalkt und Wasserabläufe gereinigt.

Am Donnerstag/Freitag kam Helmut Büchel aus Kempten. Er hat die Türe zum Spielraum

repariert. Helmut ist mit dem Haus schon sehr lange verbunden und kennt jeden Winkel.

Das Ehepaar Zehetbauer kümmert sich schon sehr lange um die Außenanlage. Sie haben 2 Tage lang Sträucher und Bäume zurückgeschnitten, alles gehäckselt und gleich abtransportiert.

Die Männer machten Tische, Bänke und Tischtennisplatte fertig für die Winterruhe. Luise hat die Geranien abgeschnitten und im Keller verstaut. Im Sommer bieten die Blumen immer einen schönen Anblick am Haus.

Es war super, dass vom Besinnungswochenende her noch Essen übrig war, denn so waren wir fast die ganze Woche über versorgt. An einem Abend besuchten wir zusammen einen Gottesdienst in der Pfarrei, da leider kein Salesianer nach Rimsting kommen konnte. An einem Nachmittag gab es eine sehr schöne Begegnung bei Kaffee und Kuchen mit dem Ehepaar Wappmannsberger. Hans W. kennt das Haus seit der Umbauphase. Der Austausch über die Anfangszeit war interessant.

Den Abschluss bildete ein gemeinsamer Besuch in der Pizzeria, wo wir einen netten Abend verbrachten. Alle waren zufrieden mit dem, was geschafft ist. Wir werden uns im Herbst 2020 wieder treffen und freuen uns über jede weitere Hilfe!

Luise Schwegler SMDB, OZ Buxheim

- ◇ -

Provinzstudentag im Salesianum in München

Über 100 Mitglieder der Don Bosco Familie, davon viele SMDB, trafen sich am 11.01.2020 zum Provinzstudentag im Salesianum in München. Nach einem ersten Zusammenkommen bei Butterbrezeln, Kaffee und Tee begann der Tag mit einer Begrüßung durch Provinzial P. Reinhard Gesing, der die künftige Provinzleiterin Sr. Petra Egeling vorstellte und Grußworte der leider erkrankten Provinzleiterin Sr. Maria Maul verlas. P. Heinz Menz leitete dann zu dem Thema des Studentages, der Verant-

wortung für die Schöpfung, über, dessen Bedeutung nicht zuletzt am Beispiel der Buschbrände in Australien eindrucksvoll verdeutlicht wurde. Das Thema sei dringend, so Heinz Menz, die Mutter Erde schreie. Es betreffe die Zukunft der jungen Menschen. Schon deshalb wäre es ein Thema, das Don Bosco aufgegriffen hätte.

Im Anschluss hielt der Umweltreferent der Diözese München Freising, Mathias Kiefer, sein Referat zu dem Thema: „Schöpfungsverantwortung in Theorie und Praxis - auf dem Hintergrund der Enzyklika „Laudato Si“ und der Amazonas-Synode“. Er begann mit Bildern vom Plastikmüll, des Volksbegehrens für den Schutz der Bienen in Bayern und der Fridays-for-Future-Bewegung. Der Referent verwies darauf, dass das Klimaschutzpaket vor der Fridays-for-Future-Bewegung das Gesetzgebungsverfahren zunächst aus Angst vor einer deutschen Gelbwestenbewegung nicht durchlaufen habe. Erst das Engagement von Greta Thunberg, die die Enzyklika des Papstes *Laudato Si* aufgenommen habe, habe dazu geführt, dass das Klimaschutzpaket verabschiedet worden sei. Die Kirche habe aber weitere wesentliche Gründe, sich des Themas Umweltschutz anzunehmen. Sie treffe dafür eine ethische Verantwortung. Der Klimawandel, der Verlust der Artenvielfalt, die Landnahmen mit der Vernichtung der Vegetation und die mindestens im kritischen Bereich befindliche Stickstoffbilanz würden ein Einschreiten unabwendbar erscheinen lassen.



Der Blick der Kirche dürfe sich aber nicht darauf beschränken. Sie dürfe nicht vergessen, dass die ökologischen nicht ohne die sozialen Herausforderungen gelöst werden könnten. Wenn auch das Ziel bekannt sei, ein Masterplan zu seiner Verwirklichung sei es nicht. Es müsse ein Umbau der sozialen Sicherungssysteme erreicht werden, der letztlich ohne ein Wirtschaftswachstum auskomme. Die südlichen Länder müssten befähigt werden, ihre soziale Entwicklung zu fördern. Es seien Wege zu suchen, das Wachstum von einem gesteigerten Ressourcenverbrauch zu entkoppeln.

Der Referent wies auch auf die zu erwartenden Probleme hin. Etwa in der Automobilindustrie stünden die Arbeitsplätze von ca. 800.000 gut ausgebildeten Facharbeitern auf dem Spiel. Die dadurch begründete Spannung müsse ausgehalten werden. Bei diesem „Stresstest“ könne



die Kirche helfen. Die Enzyklika *Laudato Si* sei bereits ein kirchlicher Antwortversuch. Wenn *Laudato Si* die Tochter des zweiten Vatikanums sei, sei die

Amazonas-Synode deren Enkelin. Die Amazonas-Synode zeige die Kirche mit einem neuen Gesicht: arm, dienend und prophetisch. Sie müsse auf ethischen

Geboten beruhen, auf der Verantwortung für die Mitmenschen und die natürliche Umwelt, auf der Verantwortung für die Nachkommen, auf der Verantwortung für sich selbst. Nur wer sich selbst ernst nehme, könne auch hinreichend für die künftige Generation sorgen. Die Motivation dafür leitete der Referent aus dem biblischen Auftrag ab. Gott wolle, dass die Menschen die Schöpfung bewahrten. Er verpflichte sie zu einem sozialen Leben und einem nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung. Die Kirche dürfe zu den Fragen der Umwelt nicht schweigen, weil

sie gehört werde. *Laudato Si* sei seit langem die erste Enzyklika mit einem auch außerkirchlichen Echo gewesen. Die Erwartungshaltung gegenüber der Kirche sei deshalb hoch, die Kirche noch immer ein Wertegarant, eine Moralressource.

Die Kirche sei aber mehr als Ethik. Sie müsse sich zu den Werten äußern und sich auch entsprechend verhalten. Die kirchliche Verantwortung bedeute die Besinnung auf das Wesentliche, das Evangelium, den liebenden Gott und die Gerechtigkeit als ein wesentlicher Bestandteil seiner Botschaft. Das führe zu einer Haltung, die bei Macht- und Verteilungskonflikten zu einer Lösung führen könne. Die Detaillösungen seien Sache der Wissenschaft. Die Kirche müsse jedoch die Bereitschaft haben, die Lage zu verändern. Sie gewähre dafür eine Grundhaltung, suche Veränderungen und das in der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Sie motiviere zu Haltungsänderungen und basiere auf einer Schöpfungsspiritualität, der Verkündigung der christlichen Hoffnung, dem Glauben, dass Gott auf unserer Seite steht. Sie setze neue Schwerpunkte.

So lange der Kirche aber Fragen der Weiheiten und liturgischer Riten wichtiger seien als die ökologische Verantwortung, verfehle sie ihr Ziel. Für die Kirche, ihre Einrichtungen und die Christen führe das zu Handlungsgeboten. Überall sei der Blick darauf zu richten, wie die eigene Praxis verbessert werden könne. Verfahren werden müsse nach dem Motto: „*Machen ist wie wollen, nur krasser.*“ Abschließend wies der Referent erneut auf die Korrelation zwischen der ökologischen und der Gerechtigkeitsfrage hin. Lösungen müssten vorgelegt und vorgelebt werden.

Nach diesem beeindruckenden Referat stellte P. Karl Geißinger eine auf dem letzten Provinzkapitel beschlossene Selbstverpflichtung der SDB zu einem nachhaltigen Leben mit konkreten Einflüssen auf die Lebenssituation vor und regte an, dass sich die gesamte Don Bosco Familie, insbesondere auch die SMDB, ihr anschließen. Die Jugend brauche eine nachhaltige Entwicklung. Sie habe aber Sorgen vor den Folgen der Umweltverschmutzung. Sie müsse zu einem sorgfältigen Umgang mit der Umwelt ermutigt werden, zu einem ökologischen Umdenken. Die Jugendlichen seien die Protagonisten der Zukunft. Sie müssten durch ihre Begleiter zu einer verantwortungsvollen Suche nach einer ökologischen und gerechten Welt unterstützt werden, mit Dank-

Leben neu entdecken und gestalten
Bildung für nachhaltige Entwicklung

Aktionen für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen:



- ▶ Umweltwochen (Themen: Moor, Bergwald, Wasser, Landart, ...)
- ▶ Projekte mit benachteiligten Jugendlichen (Draußen stark und „Tagwerk“)
- ▶ Projekttag Energie, Ernährung, Biodiversität, Ökologie
- ▶ Führungen für kirchliche Gruppen zur Schöpfungsverantwortung

Angebote für die Erwachsenen- und Familienbildung:



- ▶ Familien-Naturerlebnisaktionen (Tierspuren, Vogelhochzeit, Apfelechte, Waldweihnacht, ...)
- ▶ Besinnungs- und Schöpfungserfahrungen (Gartenexerzitien, Pilgerwanderungen, Meditationen, ...)
- ▶ Kurse und Workshops (Themen: Ökologie, Energie, Gesundheit, Kreativität, ...)
- ▶ Foren, Vorträge, Erzählcafés, Werkstattgespräche

barkeit für die Schöpfung und Achtsamkeit. Dazu sei die Jugend zu befähigen. Sie benötige glaubwürdige Zeugnisse, Anwälte gegen Gewalt, einen umweltverträglichen Umgang mit Lebensmitteln, fair gehandelt und ökologisch produziert, mit den Verkehrsmitteln, mit einer fairen Aufteilung der Ressourcen.

Am Nachmittag folgte dann ein Markt der Möglichkeiten mit Projekten des ZUK aus Benediktbeuern sowie Vorträgen von Prof. Dr. Sebastian Fiechter SMDB zur CO₂-Bilanz und Frau Melanie Troxler zur Don Bosco Green Alliance.

Abgerundet wurde der ereignisreiche Tag mit einem Treffen der noch in München anwesenden SMDB mit P. Heinz Menz und dem Provinzial P. Reinhard Gesing im Keller des Provinzialats. Der Besuch des Provinzstudienstages hat sich trotz des damit verbundenen schon den teilweise weiten Anfahrten geschuldeten CO₂- Verbrauchs sehr gelohnt.

Bernhard Klose SMDB, OZ Chemnitz

- ◇ -

**„Mit Mut, mit Herz, mit Mir“
 Don Bosco-Fest 2020 in Buxheim**

Zum Festgottesdienst unter dem obigen Motto war am 02. Februar trotz Regenwetters die Buxheimer Pfarrkirche sehr gut gefüllt. Als Festprediger war P. Johannes Kaufmann aus Würzburg gekommen, der 2009 in ebendieser Kirche seine Ewige Profess als SDB abgelegt hatte. Er ze-

lebrierte den Gottesdienst zusammen mit Direktor P. Staufer, P. Berchtold und P. Stutzig. Die musikalische Gestaltung lag in den Händen der „Kirchen-Combo“, bestehend aus Schülern und Schülereltern des Marianums, Erzieherinnen und Pfarrmitgliedern.

Der Gottesdienst bildete den Höhepunkt der Festtage, die schon am Freitag, dem Gedenktag Johannes Boscoss, mit einem großen Projekttag am Marianum begonnen und sich am Samstag mit einem Volleyballturnier der Ehemaligen fortgesetzt hatten. In 19 Arbeitsgruppen konnten sich die ca. 600 Schüler am Freitag auf Projekte einlassen, die man unter folgenden Überschriften gruppieren könnte:

„Nachhaltigkeit/Umgang mit der Schöpfung“

- Wertstoffe in meinem Handy
- Wie funktioniert Solarenergie?
- Ein regenerativer Energieplan fürs Marianum
- Vom „Wegwerfer“ zum „Wertstoffexperten“
- Herstellung von Wachtuch statt Plastik
- Fakten sammeln zum Klimawandel
- Mit dem Förster auf Spurensuche im Wald

„Solidarität“

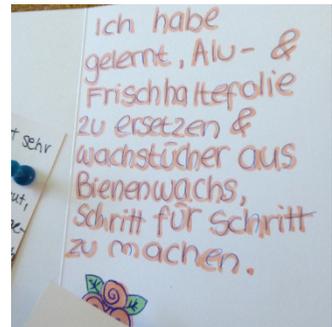
- Wie funktioniert Fair Trade?
- Blindheit verstehen
- Gehörlosigkeit verstehen
- Erste Hilfe leisten können
- Mit P. Stutzig unterwegs zu Pflegebedürftigen im Dorf
- Ein Stolperstein fürs Marianum (für den früheren Lehrer und Insassen des KZ Dachau, P. Karl Schmidt SDB)

„Gesundheit“

- Bewegung im Schulalltag
- Gesunde Pausensnacks
- Stressbewältigung durch Mentales Training

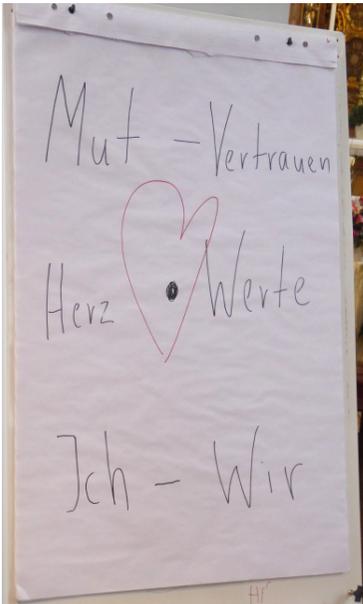
„Mut haben“

- Was macht einen Unternehmer aus?
- Babysitting oder Au pair – Was muss ich wissen?
- Entdecke mit P. Kaufmann Deine persönliche Berufung



Zu den einzelnen Projekten waren außer den Patres und den Lehrern auch externe Experten, z.B. vom Landratsamt in Sachen Abfall, Dozentinnen einer Kinderpflegeschule, ein Memminger Unternehmer aus der Solarwirtschaft und eine Zeitzeugin des Nationalsozialismus eingebunden. Die Kommentare der Schüler waren, wie P. Stauer in der Einführung in den Gottesdienst erklärte, „zur allgemeinen Überraschung durchwegs positiv“. Ein paar Beispiele wurden kurz zitiert:

„Ich habe gelernt, Sachen wiederzuverwenden.“ „Ich habe gelernt, Alu- oder Frischhaltefolie durch Bienenwachstuch zu ersetzen.“ „Der Tag heute war sehr cool - ich hatte das erste Mal Spaß an Sport!“ „Es hat viel Spaß gemacht, so viele verschiedene Sachen auszutesten.“



Für seine Festpredigt wählte P. Kaufmann einen unkonventionellen Ansatz. Auf einen großen weißen Bogen Papier malte er zunächst einen großen schwarzen Punkt. Dann wandte er sich an die anwesenden Schüler: „Stellt Euch vor, Euer Lehrer kommt in die Klasse, malt, was ich eben gemalt habe, teilt dann Blätter aus und sagt: ‘Beschreibt das Blatt, das ihr jetzt seht. Ihr habt eine halbe Stunde Zeit!’ Was würdet ihr machen?“ Er stelle sich vor, dass sich die allermeisten Schüler auf den Punkt konzentrieren würden. Welche Farbe hat er und welchen Durchmesser? Ist er genau in der Mitte oder zu einer Seite hin verschoben? Und wie groß wäre die Überraschung, wenn der Lehrer dann unter all die Beschreibungen des Punktes schreiben würde: „Thema verfehlt! Ihr habt

von dem Blatt die ganze leere, weiße Weite ja überhaupt nicht erwähnt!“ So geht es, fuhr P. Kaufmann fort, auch vielen Menschen in unserer heutigen Welt. Sie kreisen um einzelne Punkte ihres Leben, fokussieren sich auf Kleinigkeiten, können oder wollen die Weite der Lebenswelt darum herum nicht wahrnehmen. Zugegeben, diese Welt birgt auch viele Themen, die einen ängstigen können. Der allgemeine Klimawandel hat die Erde im Griff von Australien bis zu uns, und gerade Kinder

und Jugendliche engagieren sich und sagen, uns läuft die Zeit zum Umsteuern davon. Oder wer hätte vor 25 Jahren gedacht, dass Friede wieder ein so kostbares und zerbrechliches Gut werden würde? Dass Millionen von Menschen auf die Flucht bis vor unsere Haustür getrieben werden? Aber hier kommt das Motto des Don Bosco-Festes ins Spiel:

1. Mit Mut:

Zu Don Boscos Lebzeiten um 1850 waren die Zeiten auch nicht besser als heute. Staaten und überkommene Gesellschaft waren durch Revolutionen, Erfindungen, Industrialisierung in Auflösung und Neufindung. „Coraggio - Mut!“ war immer wieder eines der wichtigen Wörter, mit denen Don Bosco seine Jugendlichen und seine Mithelfer anspornte. Und was ganz unverzichtbar dazugehörte, war Vertrauen. Er traute jedem seiner Jungen zu, etwas aus sich zu machen, seine Aufgaben im Leben zu bewältigen. Mut und Vertrauen bezwingen die Ängstlichkeit.

2. Mit Herz:

Hier kam P. Kaufmann auf die Tageslesung aus dem 1. Buch Samuel von der Erwählung Davids zum König zurück. Samuel wird nach Bethlehem zu Isai geschickt, um einen seiner Söhne auszuwählen und zu salben. Und Samuel denkt, als er den großgewachsenen und starken Erstgeborenen Eliab sieht: „Der muss es sein! Das ist bestimmt der auserwählte Nachfolger des starken Saul!“ Aber Gott sagt zu Samuel: „Sieh nicht auf sein Aussehen. Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ Und so wird erst der achte und jüngste Sohn David, den man erst vom Schafehüten herbeiholen muss, weil alle dachten: ‚Der wird es ja sowieso nicht sein‘, zum zukünftigen König gesalbt. Es zählen also nicht die Äußerlichkeiten auf Instagram oder im Fitnessstudio, sondern das Herz, die vielbeschworenen „inneren Werte“. Und gerade diese sind hier in Buxheim über 94 Jahre hinweg vermittelt worden und werden es auch weiterhin.



3. Mit Mir:

Zum Schluss kommt aber das Wichtigste. Mut, Vertrauen und innere Werte sind schön und gut und wertvoll. Ich muss aber auch erkennen, dass es auf mich ankommt! Und wenn einige ICHs erkennen, dass es auf sie ankommt, entsteht daraus ein WIR, das die Welt verändern kann.

Danach lud P. Stauffer die Gemeinde ein, heute ein anderes Glaubensbekenntnis zu sprechen als üblich, nämlich das Credo der Don Bosco Familie (siehe <https://smdb.donbosco.de/gebetsapostolat>). Bei den anschließenden Fürbitten waren alle Gruppen dieser Buxheimer Don Bosco Familie vertreten, von den Schülern über die Pfarrei und die SMDB bis hin zu den Pfadfindern. Am Ende des Gottesdienstes wurde noch der Blasius-Einzelsegen gespendet, ehe die Salesianergemeinschaft alle Anwesenden im Sinne einer „Vesperkirche“ in den großen Speisesaal einlud.

Nach dem Essen und dem von der 11. Klasse des Marianum vorbereiteten Kuchenbuffet ließen die Teilnehmer in familiären Gesprächsrunden an den Tischen das Festwochenende ausklingen.

Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim



Kirche in Bellinge Dänemark

Auf den Spuren Jesu im Heiligen Land

Von Silvester 2019 bis ins neue Jahr hinein waren 5 SMDB mit 45 anderen TeilnehmerInnen aus Deutschland und Österreich auf einer wunderschönen und unvergesslichen salesianischen Pilgerreise in Israel, dem Land Jesu. Unter ihnen waren die Don Bosco-Schwwestern, die



Die FMA von Nazareth

diese Reise organisiert hatten, MitarbeiterInnen der salesianischen Einrichtungen und Freunde Don Boscos, die sich schon lange gewünscht hatten, mit der Don Bosco Familie auf den Spuren Jesu zu gehen.

Die Unterbringung erfolgte in

Häusern der Don Bosco-Schwwestern in Jerusalem nahe der Altstadt und in Nazareth. Das Programm war vielfältig und sehr abwechslungsreich und kompetent begleitet von Sr. Mercedes FMA aus Jerusalem und Sr. Maria Maul aus München. Wir haben alle die wichtigsten biblischen Heiligen Stätten besucht,

die jeder Pilger sehen sollte: Die Grabeskirche mit der Via Dolorosa und den Stationen des Kreuzwegs, den Ölberg mit dem Garten Gethsemane, die Pater-Noster-Kirche und die Kirche aller Nationen, den Berg Zion mit der Dormitio-Abtei, die Krypta der Marien-Entschlafung und die Kirche



Grabeskirche

der Dormitio-Abtei, die Krypta der Marien-Entschlafung und die Kirche

St. Peter in Gallicantu mit dem Abendmahlssaal, das Davidsgrab, die Kirche Dominus flevit, den Tempelberg mit der Klagemauer, den Felsendom, die St. Anna-Kirche mit dem Geburtsort Mariens und den Bethesda-Teich. In Bethlehem besuchten wir die Geburtskirche und in Nazareth die Verkündigungskirche, weiter den Geburtsort von Johannes dem Täufer in Ein Kerem und einiges mehr. Neben diesen waren be-



Verkündigungskirche in Nazareth

sondere Momente für uns auch die Feiern der hl. Messe in der Pater-Noster-Kirche, der Verkündigungskirche und der akustisch prachtvollen St. Anna Kirche mit unserem geistlichen Reisebegleiter P. Dietrich Alt-enburger SDB aus Österreich.

Neben den Besichtigungen der biblischen Stätten war für uns sehr interessant und bewegend auch der geschichtliche Teil unserer Reise, wie der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte und anderer geschichtlicher Bauwerke. Bei einem längeren Spaziergang auf der Stadtmauer schauten wir uns die Stadt Jerusalem von den Dächern aus an und bekamen einen Überblick über das geteilte Jerusalem mit seinen verschiedenen Religionsgemeinschaften. Bei der Fahrt entlang des Toten Meeres zur Festung Masada, einem Berggipfel, auf dem König Herodes sein Erholungsgebiet und seinen Zufluchtsort gebaut hatte, sahen wir die Höhlen

von Qumran, deren Rollen wir in der Ausstellung im Israelmuseum aus der Nähe bestaunen durften. In Cäsarea am Mittelmeer spazierten wir auf den Ruinen des Hafens von Herodes und informierten uns in einem Film über sein mächtiges Bautenimperium.

Unsere Wallfahrt war im echten Sinne des Wortes salesianisch. Die Salesianer und die Don Bosco Schwestern im Ratisbonne-Kloster, in Nazareth und in Bethlehem mit dem Krippenmuseum stellten uns eindrucksvoll ihr Wirken und ihre Einrichtungen vor. Sie erzählten auch von ihren Schwierigkeiten, wie z.B. beim Einreisen in das Heilige Land und um Genehmigungen für den Verbleib zu erhalten. Bei den Salesianern in Beit Gemal bewunderten wir die mit vielen Wandmalereien geschmückte Stephanuskirche, unter der die Gebeine des ersten Märtyrers gefunden wurden. Neben der Kirche befindet sich das Grab des verehrungswürdigen Br. Simon Srugi SDB, der an diesem Ort als unermüdlicher Helfer der Christen und der Moslems viele Jahre lebte und segensreich wirkte.



Am letzten Tag besuchten wir den Berg der Seligpreisungen mit seiner Kirche und fuhren weiter nach Kafarnaum, in die Stadt Jesu, in der sich das Haus des Petrus und eine antike Synagoge befinden. Im Kibbutz Ein Gev genossen wir zum Mittagessen den Petrusfisch und feierten nach unserer Schifffahrt am See Genezareth an seinem Ufer in Tabgha, am Ort der Brotvermehrung, unseren Abschlussgottesdienst. Im Schein der untergehenden Sonne und gestärkt im Glauben verabschiedeten wir uns von diesem beeindruckenden und einzigartigen Land.

Viele tiefergreifende Eindrücke, neue Erkenntnisse und schöne Erinnerungen an unsere freundliche Reisegemeinschaft und die liebevolle Prä-

senz der Schwestern Don Boscos begleiteten uns auf dem Rückflug nach Hause, wohl mit dem Gedanken, dass es im Heiligen Land noch viel zu entdecken gibt. Wir kommen wieder und lassen bis dahin die Orte und Geschehnisse des Evangeliums zu uns lebendig sprechen und in uns lebendig werden!

Daniela Roth SMDB, OZ München

- ◇ -

Nachricht von Jutta und Henning Reuter SMDB aus Sierra Leone

Die Not in Sierra Leone ist groß und trotzdem gibt es erfreuliche Nachrichten. Der Aufbau des Reha-Zentrums der Salesianer macht Fortschritte und vor einigen Wochen konnten einige minderjährige Ex-Prostituierte aus dem engen Girl-Shelter in Freetown in das erste fertiggestellte Gebäude umziehen. Sie sind sehr glücklich, endlich dort leben zu können. Jedes Mädchen hat für sich einen Raum, ein Bett mit Tisch und Schrank. Die Umgebung ist wunderschön und es ist sehr ruhig dort, nicht so laut wie in der Innenstadt von Freetown.



In 14 Tagen kommen etwa 50 Straßenjungen. Sie erhalten hier in Don Bosco Fambul Unterricht und werden nach Möglichkeit später wieder ihren Eltern oder näheren Familienangehörigen zugeführt.

Jutta und ich sind bis jetzt regelmäßig jeweils nachmittags von 13:30 bis 16:00 Uhr im Gefängnis. Die Langzeitgefangenen kennen wir nun bereits seit mehr als zwei Jahren. Viele Gefangene haben sich in dieser verheerenden Umgebung irgendwie eingerichtet, rauchen Marihuana, oder ergattern Zusatzportionen an Nahrung. Andere leiden wirklich, verlieren an Gewicht und sind sehr depressiv, wieder andere studieren die Bibel und haben eine Sehnsucht nach dem Wort Gottes. Jutta und ich haben ihnen öfter ihre Bitte nach einer Bibel erfüllt. In der Sprechstunde - mit Medikamenten durch die Organisation "Apotheker helfen" wirklich gut versorgt - ist es ergreifend zu sehen, wie diese Menschen sich durch das Wort Gottes aufrichten lassen. Sie bekennen sich zu ihrer Schuld, wissen um die Vergebung und erscheinen als befreite



Menschen, selbst in dieser Hölle. Sie kommen mit sauberer Kleidung und sind sogar unter diesen Bedingungen gepflegt. Die Hygieneartikel, Seife, Zahnpasta und Zahnbürste erhalten die 270 Gefangenen, die in der Don Bosco-Group sind. Auch zusätzliche Nahrung wird ausgegeben. 100% sicher kann man

aber nie sein, ob diese oben genannten Dinge nicht im Gefängnis verkauft werden, um wieder an Marihuana heranzukommen. Durch die von uns eingeführte Patientenkartei haben wir aber einen guten Überblick und eine Kontrolle des Genesungsvorganges, z.B. ob die Medikamente wirklich genommen wurden. Das wird von uns in der Karteikarte dann dokumentiert. Anfänglich dachte ich: "Was nützt es, hier zu behandeln, bei diesen Randbedingungen?" Ich wurde aber eines anderen belehrt: Langzeitgefangene, die ich zum Beispiel vor zwei Jahren mit ausge-

prägtem Hautpilz behandelt hatte, waren nach zwei Jahren noch frei von Hautpilz. Behandelt werden von uns alle, die zu uns wollen, auch die, die nicht in der Don Bosco-Group sind. Unsere Beschwerden beim Gefängnisdirektor wegen der schlechten allgemeinen medizinischen Versorgung wurden von ihm bestätigt. Bis jetzt hat sich aber nichts geändert.

Geoffrey, ein Salesianerbruder, macht jeden Sonntag Katechese Unterricht. Im letzten Jahr haben sich 40 Gefangene taufen lassen.

Am 1.4.2020 werden wir wieder in Deutschland sein. Wir hoffen, dass das Corona Virus nicht auch noch in dieses arme Land einbricht. Es ist zu einem ganz großen Teil von den Billigwaren aus China abhängig. Die Preise steigen schon an. Die Container, die bereits auf dem Weg sind, dürfen noch entladen werden. Dann gilt eine Einfuhrsperre. Die im Straßenbau beschäftigten Chinesen laufen hier alle mit Gesichtsmasken herum.

Wie verletzlich ist doch der Mensch als Geschöpf Gottes!!

Es grüßen Euch ganz herzlich Jutta und Henning Reuter SMDB

- ◇ -

Die Don Bosco Green Alliance – eine Option auch für die SMDB?

Mehr oder weniger zufällig oder durch Fügung wurde ich irgendwann Anfang letzten Jahres auf die „Don Bosco Green Alliance“ aufmerksam. Diese versteht sich, so auf ihrer Homepage www.donboscogreen.org zu lesen, als ein internationales Kollektiv junger Menschen aus Don Bosco-Institutionen und -Organisationen, die einen Beitrag zu globalen Umweltaktionen, zum Gedankengut und zur Umweltpolitik leisten.

Insbesondere die dort vorgestellte „Kampagne grüner Campus“ (<http://donboscogreen.org/de/grune-campus-kampagne>) bietet einige interessante Handlungsimpulse, die nicht nur von Institutionen, sondern

wohl auch von Einzelpersonen im konkreten, alltäglichen Leben umgesetzt werden können. Dazu zählen:

1. Reduzierung und Trennung von Abfall, insbesondere Plastikmüll
2. verantwortungsvoller Umgang mit Energie
3. kontrollierter und verantwortungsvoller Umgang mit Wasser
4. Anfahrt und Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln
5. Einkauf regionaler Lebensmittel

Vielleicht könnten diese fünf sehr konkreten Handlungsimpulse für uns als SMDB ein Wegweiser sein, um in unserem Engagement für junge Menschen und deren Zukunft Zeugnis zu geben im Geist der Seligpreisungen für die evangelische Armut (Art. 7 Statuten der SMDB). Wenn die Enzyklika *Laudato Si* einen „konsum- und gebrauchorientierten Lebensstil“ anfragt, so liegt das salesianische Charisma der Armut und einer ganzheitlich verstandenen Askese in dieser Spur!

Die SMDB versprechen nach Art. 22 der Statuten angesichts der vielfältigen Herausforderungen sich zu engagieren, um in der Gesellschaft eine christliche Kultur der Solidarität zu fördern. Zu den drängendsten Herausforderungen der Gegenwart gehört die ökologische Krise. Die Charta der Gemeinschaft der Don Bosco Familie legt uns nahe, dass wir zutiefst mit der Welt und ihrer Geschichte solidarisch sind (Art. 4) und aus dem „Geist der Initiative“ zu leben, der einer Konkretheit und Realität verpflichtet ist (Art. 25): Und die bedrohte Situation der Welt erfordert eine konkrete und zeitnahe Antwort!

Drängender und die salesianische Verpflichtung eindeutiger benennend lässt es sich wohl kaum formulieren als in der von Papst Franziskus in *Laudato Si* gestellten Frage: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“, eine Frage, die auch die Don Bosco Green Alliance als ihr Motiv aufgreift. Die von Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika *Laudato Si* aufgeworfene, in drastische Analysen zur Situation der Welt und der Menschheit wie in nicht minder ausdrückliche Handlungsoptionen und Appelle eingebettete Frage sollte auch - und gerade! - für die Don Bosco Familie eine dringliche und aktuelle Frage sein. Wenn das Leben junger Menschen gelingen soll, braucht es Lebensbedingungen, in denen sich das Leben entfalten kann. Salesianische Jugendspiritualität ist Zukunftsspiritualität; Zukunftsspiritualität ist Schöpfungsspiritualität; und

Schöpfungsspiritualität ist Beziehungsspiritualität: Zur Zukunft gehören nicht nur soziale, kulturelle und humane Faktoren. Schöpfung meint die gesamte Wirklichkeit des Menschen und Beziehungsspiritualität meint nicht nur die mitmenschliche Beziehung, sondern umfasst ein „Gleichgewicht“ der Beziehung zu sich selbst und zu anderen und schließt darin die belebte und unbelebte Welt mit ein. Im Dreiklang der Entfaltung dieser ganzheitlichen Spiritualität könnte das praktische Engagement auch begleitet werden von einer Vertiefung des Charismas.

Melanie Spranger SMDB, OZ München



Bild: Sarah Frank
In: Pfarrbriefservice.de

Bericht zur PR-Sitzung in Waldwinkel, Aschau am Inn

Zu seiner letzten Sitzung im Jahr 2019 traf sich der Provinzrat vom Freitag, 22.11.2019 bis Sonntag, 24.11.2019 im Berufsbildungswerk Waldwinkel. Neben der arbeitsintensiven Tagesordnung (Haushalt, Öffentlichkeitsarbeit, Datenschutzkonzept, Termine für 2020 etc.), gab es zwei sehr schöne Begegnungen mit den SMDB vor Ort bzw. in unmittelbarer Nähe. Das Ehepaar Gottwald lud den Provinzrat zu Glühwein, Plätzchen und Sternebasteln zu sich ins Haus ein. Es war ein schöner Abend mit tollen Gesprächen - herzlichen Dank dafür.



Daniela Roth, SMDB aus Altötting, lud uns ebenfalls zu sich nach Hause ein. Mit ihr gemeinsam besuchten wir im Ortskern von Altötting die Gnadenkappelle und die vielen tollen Stände am Christkindlmarkt. Die Atmosphäre dort ist immer eine Reise wert. Liebe Daniela, DANKE für dein Engagement.

Zum Abschluss des Wochenendes stellte sich der Provinzrat noch einige Punkte auf die Agenda für 2020, hier unter anderem die Organisation des Ortsrätetreffens mit der Neuwahl und die Sammlung der Gebete für das Gebetsapostolat.

Der Provinzrat der SMDB

Provinzratssitzung in Benediktbeuern vom 07. bis 09.02.2020

Bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel wurde der Provinzrat Anfang Februar vom Kloster Benediktbeuern begrüßt. Wir haben uns gefreut, bei dieser letzten regulären Sitzung den österreichischen Provinzrat der SMDB bei uns zu haben. Eine gemeinsame PR-Sitzung hat in der Vergangenheit in dieser Form noch nie stattgefunden.

Nach der Ankunft und einem Nachmittagskaffee mit leckerem Kuchen begannen wir die Sitzung mit einer kurzen Vorstellungsrunde der beiden Provinzräte. Die verschiedenen Teilnehmer berichteten kurz von sich und ihren Tätigkeiten im Provinzrat in den letzten Jahren. Schon hier begann ein sehr interessanter Erfahrungsaustausch mit vielen ge-



genseitigen Fragen. Es war ein sehr offenes und wertschätzendes Gespräch. Dies wurde im abendlichen Zusammensein noch bei Snacks und einem Gläschen Wein vertieft. Am nächsten Tag - nach einer gemeinsamen Laudes und einem ausgiebigen Frühstück - wurde weiter getagt. Diesmal machten wir uns Gedanken zu den Fragen, die sich

den Provinzen nach dem Regionalkongress stellten: „Was erwarten wir vom Regionalrat?“ uvm. Es wurde viel diskutiert und zusammengetragen. Die Übersicht über die einzelnen Punkte gehen zu dessen nächstem Treffen im März. Nach einer kurzen Pause thematisierten wir, wie wir - die österreichische und die deutsche Provinz - künftig enger zusammenarbeiten können: uns gegenseitig zu Fahrten einladen, über die jeweils andere Provinz über unsere Kanäle berichten, weitere gemeinsame PR-Sitzungen in einem regelmäßigen Turnus organisieren uvm. Nach dem Mittagessen konnten die Teilnehmer an einer Klosterführung teilnehmen. P. Neuner führte uns in die berühmten Räumlichkeiten wie z.B. den Barocksaal, wo wir aus dem Staunen nicht mehr herauskamen. Uns wurde schnell bewusst, dass wir uns wohl zwei Wochen Zeit nehmen müssten, um auch nur teilweise die kunsthistorisch relevanten Gemälde im Kloster zu erfassen. Nach einem kleinen Kaffee und Kuchen verabschiedeten wir uns von den Österreichern, die sich auf die Heimreise begaben. In nun kleinerer Runde des deutschen Provinzrates lag nun die Vorbereitung auf das Orträtetreffen im Juni mit der Wahl des neuen Provinzrats im Fokus. Uns ist es ein wichtiges Anliegen, eine gute Übergabe vorzubereiten. Am Samstagabend ließen wir noch einmal die Erfahrungen der letzten drei Jahre Revue passieren und die ein oder andere Anekdote ließ uns herzlich lachen. Man kann sagen, dass uns die intensive gemeinsame Zeit näher gebracht hat, und wir wollen es nicht missen. Trotz alledem freuen wir uns, im Juni den Stafelstab weiterzugeben, damit auch andere diese wundervolle Erfahrung machen können.



Der Sonntagvormittag diente dazu, noch einmal einen Blick auf den Haushalt zu werfen und einige Punkte zusammenzufassen. Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche von Benediktbeuern ging es mit Kleinbus wieder zurück ins Kloster, wo bereits das Mittagessen auf uns wartete. Anschließend hieß es wieder Abschiednehmen.

Vielen Dank, liebes Benediktbeuern, für das erneut unvergessliche Wochenende!

Monika Glaser, Provinzkoordinatorin



Verstorbene des vergangenen Jahres

Im Rückblick auf das Jahr 2019 möchten wir in herzlichem Gebet der heimgegangenen Mitglieder unserer Gemeinschaft gedenken:

OZ Augsburg	Konrad Staudacher
	Margot Scholz
OZ Ensdorf	Maria Lautenschlager
OZ Essen (ehemals Bottrop)	Ursula Ströse
	Edith Pientka
OZ Pfaffendorf	Heinrich Sender
OZ Rotenberg	Gerda Metzger
	Maria Weber

Wir sind dankbar, dass Sie ein Teil unserer Gemeinschaft waren und für die Bereicherung, die wir durch sie erfahren haben.

Hinweis auf kommende Veranstaltungen

- April:** 04.04.2020 Formungstag in Mannheim
05.-08.04.2020 Kids & Teens Ferienfreizeit in Ensdorf
- Mai:** 02.05.2020 Formungstag in Berlin
- Juni:** 14.-19.06.2020 Besinnungstage auf der Insel Wangerooge
19.-21.06.2020 Ortsrätetreffen/Provinzkongress in Ensdorf
20.-24.06.2020 Pilgerwanderung Münchner Jakobsweg
- Juli:** 04.07.2020 Formungstag in Waldwinkel
- August:** 13.-16.08.2020 Besinnungstage in Benediktbeuern
23.-28.08.2020 Besinnungstage Wangerooge 2. Angebot
- September:** 18.-20.09.2020 Besinnungstage in Rimsting
26.09.2020 Formungstag in Essen-Borbeck
- Oktober:** 15.-18.10.2020 Exerzitien in Ensdorf
- Dezember:** 21.-25.12.2019 Weihnachtsseminar in Benediktbeuern

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen siehe „gelbes Blatt“

Achtung Terminänderung für die Gartenexerzitien Benediktbeuern!
„Im Garten dem Leben auf die Spur kommen“ mit P. Geißinger

Neuer Termin: 13.08.20 bis 16.08.2020

Monatliches Gebetsapostolat und Fürbitten der SMDB für 2020

Mai

Gebet zu Maria, Hilfe der Christen

Guter Gott, du hast uns Maria, die Mutter Jesu, geschenkt. Wir dürfen sie anrufen als Hilfe der Christen.

Maria, bitte mit uns für alle Notleidenden, Armen und Kranken: dass sie Freude erfahren und Heil finden.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns.

Maria, bitte mit uns für alle einsamen und schwachen Menschen: dass sie Menschen finden, die ihnen Trost und Hoffnung schenken.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns.

Maria, bitte mit uns für die Menschen, denen wir täglich begegnen. Lass uns aufmerksam, achtsam und sensibel werden für ihre Lebenssituation, um sie auf ihrem Weg begleiten zu können.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns.

Maria, bitte mit uns für alle Mütter und Väter, die sich liebevoll und geduldig ihrer Kinder annehmen.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns.

Maria, bitte mit uns für unsere Don Bosco-Familie, dass sie unter deinem Schutz und Segen Heimat für alle ist, die Hilfe suchen.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns.

Gott, unser Vater, lass uns Menschen heute, wie damals Maria, auf dein Wort vertrauen und unser Leben in deine Hände legen. Darum bitten wir dich durch Maria, Hilfe der Christen. Amen



Juni

Gott, unser Vater, wir bitten dich für alle, die wegen ihrer Religion, Weltanschauung oder sexuellen Orientierung benachteiligt, verfolgt oder getötet werden - um Geduld, Toleranz, Ausdauer und Schutz vor ihren Verfolgern.

Juli

Herr, mit Don Bosco, dem Schutzpatron aller Kinder und Jugendlichen bitten wir Dich, dass der negative Einfluss des Internets auf das Seelenheil der Kinder und Jugendlichen gestoppt wird und die Eltern nicht müde werden, auf diesen Einfluss hinzuweisen und dass sie weiterhin ihren Kindern den Wert der Schöpfung nahe bringen.

August

Gott, unser Vater, unser Wissen und unsere Technologie geben uns ungeahnte Möglichkeiten bei der Nutzung der Güter dieser Erde. Schenke uns Augenmaß und Demut vor der Schöpfung, damit wir die Grundlagen des Lebens nicht zerstören und unsere Kinder und Kindeskiner auch noch ein gutes Leben auf dieser schönen Erde haben.

September

Vater und Lehrer der Jugend, heiliger Johannes Bosco, der du offen warst für die Gaben des Heiligen Geistes, du hast der Don-Bosco-Familie den Schatz deiner Vorliebe für „die Kleinen und die Armen“ hinterlassen. Stärke uns mit deiner Herzengüte für unseren Dienst an den Kindern und Jugendlichen.

Liebe Leser des „SMDB unterwegs ...“,

vom 19.06.20 bis zum 21.06.2020 findet in Ensdorf die Neuwahl des Provinzrates statt.

Für mich geht dann eine interessante und vielseitige Zeit als Mitglied des Provinzrates und Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit zu Ende. Drei Jahre konnte ich u. a. an der Gestaltung und Redaktion des „SMDB unterwegs ...“ mitwirken.

Es ist mir ein Bedürfnis, mich bei allen SMDB, SDB und Freunden Don Boscos für ihre lebendigen Beiträge aus den Ortszentren, den Grußworten und Interpretationen des Titelthemas zu bedanken. Mein besonderer Dank gilt den Redaktionsmitgliedern Dr. Paul Klein und seiner Frau Dr. Brigitte Gerstenlauer. Wir waren ein gutes Team. Danke möchte ich ebenfalls sagen an das Team Druck der Sancta-Maria-Schule in Berlin und an das Team Medien und Druck der Don Bosco Jugend-Werk Sachsen gGmbH in Burgstädt. Diese beiden Einrichtungen waren und sind mit ihren Schülern und Auszubildenden der entsprechenden Bereiche für das Design, den Druck und den Versand des „SMDB unterwegs ...“ zuständig. Für die Gestaltung der Homepage und damit für die Veröffentlichung des „SMDB unterwegs ...“ im Internet möchte ich mich bei Holger Meyer bedanken.

Bis zur Neuwahl des Provinzrates Ende Juni 2020 können Sie selbstverständlich Ihre Beiträge an die Ihnen bekannte E-Mail- Adresse zu mir senden. Ich leite diese dann für das Heft 2/2020 weiter.

Meiner Nachfolgerin oder dem Nachfolger im Provinzrat wünsche ich für die neuen Aufgaben alles Gute, Gottes Segen und sichere schon jetzt meine Unterstützung zu.

In salesianischer Verbundenheit, Monika Topp SMDB, OZ Chemnitz



Die Redaktion wünscht allen Lesern ein
Frohes und Gesegnetes Osterfest!

Gebet für den Synodalen Weg

Am 1. Dezember 2019 hat die Katholische Kirche in Deutschland den Synodalen Weg begonnen, der lt. Satzung „die Voraussetzungen dafür verbessern will, die Verkündigung der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes glaubwürdig zu erfüllen.“ Dieses große Anliegen möchten auch die SMDB im Gebet mittragen.

Gott, unser Vater, Du bist denen nahe, die Dich suchen.
 Zu Dir kommen wir mit den Fragen unserer Tage,
 mit unserem Versagen und unserer Schuld,
 mit unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung.

Wir danken Dir für Jesus Christus,
 unseren Bruder, unseren Freund und unseren Herrn.
 Er ist mitten unter uns, wo immer wir uns in seinem Namen versammeln. Er geht mit uns auf unseren Wegen.
 Er zeigt sich uns in den Armen, den Unterdrückten, den Opfern von Gewalt, den Verfolgten und an den Rand Gedrängten.

Wir bitten Dich:

Sende uns den Heiligen Geist, der neues Leben schafft.
 Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen. Er öffne unser Herz, damit wir auf Dein Wort hören und es gläubig annehmen.
 Er treibe uns an, miteinander die Wahrheit zu suchen.
 Er stärke unsere Treue zu Dir und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst und der ganzen Kirche.
 Er helfe uns, dass wir Deine Gerechtigkeit und Deine Barmherzigkeit erfahrbar machen. Er gebe uns die Kraft und den Mut, aufzubrechen und Deinen Willen zu tun.
 Denn Du allein bist das Licht, das unsere Finsternis erhellt,
 Du bist das Leben, das Gewalt, Leid und Tod besiegt.
 Dich loben wir, jetzt und in Ewigkeit.
 Amen.



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
15.07.2020

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Monika Glaser, Gensinger Str. 69, 10315 Berlin
i. S. d. P.: E-Mail: monika_glaser@outlook.de

Redaktion: Monika Topp, Ahornweg 24, 09221 Neukirchen, Tel.: 03721 24347, E-Mail: monaimnetz@aol.com

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
E-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage: www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel. 04471 9587920, E-Mail: smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Monika Topp schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Salesianer Don Boscos, München
IBAN: DE 64 6705 0505 0033 3335 79
BIC: MANSDE66XXX
Verwendungszweck: SMDB-Zuwendung

Es ist besser,
wenn unser Leben spricht,
nicht unsere Worte

Mahatma Gandhi

Damit das Leben junger Menschen gelingt.

